

Blatt 5.

Façade des Rattenfängerhauses.

Das sogenannte Rattenfängerhaus, an der Ecke der Oster- und Bungalofenstraße, hat seinen Namen zweifelsohne von einer an der der Bungalofenstraße zugewandten Seite befindlichen, auf den Auszug der Hameln'schen Kinder bezüglichen Inschrift.

Dieselbe lautet:

„ANNO . 1284 . AM DAGE . JOHANNJS . ET .
PAULJ . WAR . DER . 26 .“ JVNJJ . DORCH .
EJNEN . PJPER . MJT . ALLERLEJ . FARVE .
BEKLEDET . GEWESEN . CXXX . KINDER .
VERLEDET . BINNEN . HAMELN . GEBORN .
TO . CALVARIE . BI . DEN . KOPPEN . VER-
LOREN .

Der Sage von der Entführung Hameln'scher Kinder durch einen Rattenfänger, welche bekanntlich Göthe den Stoff zu seinem bekannten Gedichte geboten, liegt nach den darüber angestellten historischen Forschungen aller Wahrscheinlichkeit nach die folgende Begebenheit zu Grunde. Der Abt zu Fulda verkaufte 1259 dem Bischofe von Minden die Stadt Hameln, das Patronatrecht der hiesigen Kirche, den Zoll und die Münze. Die Bürger von Hameln scheinen mit dieser Veränderung unzufrieden gewesen zu sein. Sie beteiligten sich an einer Fehde gegen den Bischof, welche in dem Treffen bei Sedemünden am 28. Juni 1259 einen für die Stadt ungünstigen Ausgang nahm. Unter den CXXX Hameln'schen Kindern dürften die in den Kampf ausgezogenen jungen Bürger gemeint sein.

Die Erbauung des Rattenfängerhauses fällt kurz nach 1600, die Giebel-Abdeckung zeigt die Jahreszahl 1602, die noch vorhandene Wetterfahne die von 1603.

Daselbe ist dreigeschoßig, hat einen mächtigen, in der Höhe dreifach getheilten, auf den einzelnen Abtreppungen mit phantastisch barocken Schweifen und Voluten geschmückten Giebel, einen unten seitlich rechtwinklig herausgebauten Erker, welcher mit einem zierlichen Giebel geschmückt war, Rundbogenthür, gekuppelte Fenster; die ganze Façade wird auch hier durch ornamentirte Quaderschichten belebt, die bei großer Abwechslung der Muster horizontal getheilt sind. Die Pilaster, welche die Façade senkrecht theilen, zeigen übereinander die Formen der dorischen, ionischen und korinthischen Ordnung, welche letztere auch bei den sämmtlichen Pilastertheilungen des Giebels angewendet ist. Die letzteren sind ohne Rücksicht auf die Theilung der unteren Stockwerke für sich angeordnet. Das Rundbogen-Portal, die Behandlung des Ornamentes und der Quaderschichten sind ganz in der Architektur des Hochzeitshauses ausgeführt. Das Ornament, welches schon sehr zum Barocken hinneigt, zeigt aber hier eine erstaunliche Mannigfaltigkeit.

Zwei Wappen sind neben dem Portale angeordnet, das zur Linken des Beschauers zeigt im Schilde die Buchstaben H. A., in der Mitte eine zweizackige nach unten gerichtete Gabel, bei welcher unter den Zacken heraldisch links ein Schrägbalken liegt. Das rechte Wappen enthält ein gezahntes Rad nebst einem Beizeichen. Die Familie von Klenke, Besitzerin von Hämelscheburg, hat das gezahnte Rad im Wappen.

Das Haus soll für ein Fräulein von Klenke bei ihrer Verheirathung als Theil ihrer Mitgift gebaut sein.

Doppelblatt 6 und 7 und Blatt 8.

Erker und Eckpartie der dritten Etage vom Rattenfängerhause.

Der Giebel, der diesen Erker früher bekrönte, ist nicht mehr vorhanden, ein aufgefundenes Stück desselben — auf Blatt 8 wiedergegeben — läßt auf eine ähnliche Anordnung schließen wie bei dem Dempfer'schen Hause.

Blatt 8 bietet ein Bild von dem Reichthume der ganzen Façade, von der großen Mannigfaltigkeit der ornamentirten Quaderschichten, sowie der derben, kräftigen Pilasterbildung.

Blatt 9.

Fachwerkhäuser an der Bäckerstraße.

Die Fachwerkhäuser wenden fast durchweg die schmale Seite der Straße zu; nur selten ist es umgekehrt, wie z. B. bei dem mittleren Hause unseres Blattes.

Dieses Haus hat am vollständigsten noch seine ursprüngliche innere Einrichtung bewahrt, was durch die fragmentarischen Ueberreste in den anderen Fachwerkhäusern der Stadt bestätigt wird.

Nach diesem Beispiele war die innere Einrichtung des Bürger-Hauses im 16. Jahrhundert etwa folgende:

Da jeder Bürger mit seiner Familie ein eignes Haus bewohnte, so fehlten alle Einrichtungen für Miethleute. Das Haus hatte eine große Diele (Flur) von doppelter Zimmerhöhe, bei einer Länge, welche sich über die ganze Tiefe des Hauses erstreckte. Spärlich wurde dieselbe erleuchtet durch kleine Fenster über dem Spitzbogen-Portale. Seitlich waren unten einige heizbare Wohnräume, in Kaufmannshäusern auch Verkaufsläden, und oben im Kniestock die Schlaf- resp. Kranken- und Fremdenzimmer angebracht, zu welchen man auf den die Diele umziehenden Gallerien gelangte. Die Diele bildete den Marktplatz des Hauses, sie diente zum Betriebe des Geschäftes; dort wurden die Gäste empfangen, dort wirthschaftete die Hausfrau an dem mit einem Rauchmantel versehenen Herde. Die vielen Räume unter dem hohen Dache dienten als Speicher für Waaren und Feldfrüchte. In der Decke der Diele fand sich eine Oeffnung für die Winde. Für größere Festlichkeiten der Familie diente ein an die Hinterseite des Hauses angebauter großer Raum, die sogenannte Lucht, zu welchem eine breite Treppe hinauf führte, unter der Lucht war der Keller angelegt.

Etwa Anfangs des 17. Jahrhunderts, wo sich die Stadt im Hochzeitshause einen öffentlichen Festraum schuf, fing man an diese Lucht auszubauen.

Blatt 10.

Details von verschiedenen Fachwerkhäusern.

Schrittweise läßt es sich verfolgen, wie die gothischen Formen beim Fachwerkbau zu neuen Formen sich umbilden. Blatt 10 zeigt Fachwerkdetails aus der Zeit von 1500 bis gegen 1550. Die Einfahrtsthore der Häuser haben in dieser Zeit meist noch den Spitzbogen; der Halbkreisbogen findet sich seltener. Das obere Detail ist einem Kaufmannshause aus der Zeit um 1500 entnommen. Die an den Riegeln befindlichen Sprüche

Kopmann's Got
Hat Ebbe und Flot

Kopmann's Hand
Recht von Land to Land

welche nur theilweise noch vorhanden sind, erklären sich daraus.

Die Profile der Schwellen und Kopfbänder sind noch sehr schwach gehalten, die sich an die Pfosten anlehnenen Schrägbänder einzeln mannigfaltig decorirt. Die in den beiden Schrägbändern eingeschnitzten Schiffe und das Elenntier waren wohl eine Anspielung auf den Reichthum der Stadt, den dieselbe in ihren ausgedehnten Forsten und dem schiffbaren Strome besaß.

Unter dem Elenntier in den Profilen der Schwelle steht der sonderbare Spruch:

„Holt an ick will me.“

das Detail unten links ist aus der Zeit um 1530, dasjenige rechts aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Die anfangs ganz flach gehaltenen Profilierungen der Schwellen werden immer kräftiger, aus den schlichten Schrägbändern entwickelt sich allmählich eine fächerartige Muschelform, die vor dem Eindringen des Maffivbaues fort und fort angewandt wurde und zur reichsten Ausschmückung Gelegenheit bot.

F. Dreher.

DEUTSCHE RENAISSANCE.

ZWÖLFTE ABTHEILUNG: HAMELN.

DRITTES HEFT.

Blatt 1 und 2.

Façade und Details des Hauses Bäckerstrasse Nro. 16.

Die Façade auf Blatt 1 wurde in den Jahren 1568 und 1569 einem Hause aus der gothischen Zeit, — wie vielfache Reste an den Hinterseiten desselben beweisen — vorgebaut. Sie ist die älteste, noch vorhandene Hausfaçade des Maffivbaues der Renaissancezeit Hamelns.

Das Haus ist zweigeschoffig, hat ein bis an das zweite Geschoß hinanreichendes Spitzbogen-Portal, einen seitlich links herausgebauten zweigeschoffigen, mit Giebel bekrönten Erker und einen durch horizontale Gesimse in der Höhe fünf-fach getheilten Giebel.

Die Fenster noch mit Hohlkehlenprofil gruppenweise angeordnet, und mit steinernem Mittelpfoften, die Portal-Anlage mit ihren darüber angebrachten Wappenschildern (analog den Fachwerkhäusern der Zeit) und umrahmt von einfacher Pilasteranordnung, die einfachen Gesimse und Flächendekorationen der einzelnen Zinnen etc. etc. lassen vermuthen, daß die Façade der erste Versuch der heimischen Werkmeister in den ihnen noch wenig bekannten Renaissanceformen ist.

Das Ornament, ausgezackten und umgebogenen Tüchern und Bändern vergleichbar, (beim Giebel des Erkers, siehe Blatt 2, finden sich noch Endigungen von Blattwerk) ist deshalb beachtenswerth, weil es für uns die Urformen sind, aus welchen die an den späteren Maffivbauten vorkommenden und in den früheren Blättern vielfach gebrachten Details abzuleiten sind.

In den Brüstungsfeldern über den Fenstern des Erkers finden sich, analog dem Spruche unter dem Fußgesimse des Giebels, Bibelsprüche, daneben an der einen Seite die Angabe:

Johan Rike Gev. Sone me fieri fecit A^o. 1568.

Die Familie von Rike (Reichen) war eine der ältesten Patrizierfamilien Hamelns, deren Mitglieder in früheren Jahrhunderten schon als Stifsherrn und Rathspersonen auftraten.

Die auf Blatt 2 gezeichneten Nro. 1 und 4 bringen Proben des Flächenornamentes der letzten Zinne des Hauptgiebels und des Erkergiebels.

In Nro. 3 ist die Umrahmung des Wappenschildes über dem Portale, das reichste und interessanteste Detail der Façade, wiedergegeben; ein Vergleich mit der Wappenschildumrahmung vom Schloßbaue Hämelfcheburg, welchen letzteren wir demächst in einer besonderen Abtheilung behandeln werden, macht es nicht unwahrscheinlich, daß ersteres das Vorbild gewesen.

In Nro. 5, 6 und 7 haben wir einige Steinmetzzeichen zusammengestellt, wie wir solche an den dabei benannten Häusern aufgefunden. Demjenigen in Nro. 5 begegnen wir wieder beim Schloßbaue Schwöbber bei Hameln, bezüglich dessen wir auf die letzten Blätter dieses Heftes verweisen. Bei Besprechung dieser werden wir auf die obige Nro. 5 zurückkommen.

Blatt 3 und 4.

Façaden und Details von Häusern der Osterstrasse.

Die auf Blatt 3 wiedergegebenen Façaden aus den Jahren 1576 und 1589 zeigen, obschon sie verhältnißmäßig kurz nach dem ersten Auftreten der Renaissance beim Maffivbaue entstanden sind, bereits eine große Hinneigung zu barocken Formen. Das Haus von 1576 rechts hat drei Geschoße nebst hohem Giebel und ist, als einziges Beispiel Hamelns, zu beiden Seiten des Spitzbogenportales mit zweigeschoffigen mit Giebeln bekrönten Erkern geziert.

Als ein Fortschritt gegenüber der Façade des Hauses

Nro. 16 der Bäckerstrasse, welches jenem ohne Zweifel als Vorbild gedient, erscheinen und sind deshalb erwähnenswerth das Portal mit feinen rusticirten Bogensteinen und die schärfer ausgesprochenen antiken Gesimse, namentlich das Trennungsgesims unterhalb des Giebels.

Beachtenswerth ist die Façade des Hauses vom Jahre 1589 links auf Blatt 3. Der Giebel desselben ist bereits im 1. Hefte, Blatt 9 wiedergegeben und dort besprochen. Zu den kurzen Bemerkungen über dieses Haus, welche wir damals haben einfließen lassen, wollen wir hier Einiges hinzufügen.

Der linksseitige zweigeschoffige Erker zeigt in der unteren Etage und in der Säulenstellung seines Giebels die Formen der ionischen, in der zweiten Etage dagegen die der korinthischen Ordnung. Es ist dieser Erker das Vorbild für die gleichen Anlagen der späteren Zeit gewesen; man vergleiche Blatt 2 und 3 Heft 1 und Blatt 6 und 7 Heft 2.

Ein Blick auf das Detailblatt 4 zeigt uns in der Composition des Details einen Reichthum wie er bei den spätern Nachbildungen nicht vorhanden ist, wenn auch die Ausführung der Arbeit hinter diesen zurückbleibt, vor allem in den figürlichen Sachen, welche unbeholfen gerathen sind.

Dagegen zeigen die Kranzgesimse und das erste Gurtgesims des Erkers eine Zierlichkeit in den Gliederungen, wie sie später nicht wieder vorkommt.

Von den figürlichen Darstellungen sind uns einige unbestimmbar erschienen, während drei weibliche Figuren unter denselben, denen als Attribute Kapital, Wage und Schwert, Spiegel beigegeben, unverkennbar symbolische Gestalten, der Architektur, beziehungsweise der Gerechtigkeit und Eitelkeit sind.

Die Löwenköpfe in den Friesen der Gebälke haben Eisenringe im Rachen, die als eine Nachbildung der Thürklopfer sich wunderlich an dieser Stelle ausnehmen.

Beim Portal finden wir zuerst die Halbkreisbogenform; die Bogensteine sind auch hier rusticirt. Von den Fenstergruppen der beiden Geschoße ist besonders die der ersten Etage bemerkenswerth durch die schönen Verhältnisse und durch die den Mittelpfoften sowie den Gewändesteinen vorgelegten Halbsäulen. Bei allen Säulen des Unterbaues ist das untere Drittel der Schäfte mit Ornament umzogen. Auf die Behandlung der äußern Säulen der eben erwähnten Fenstergruppe, bei welchen ausnahmsweise das untere Drittel des Säulenschaftes mit ein wenig vorspringenden gemusterten Bändern umzogen ist, machen wir aufmerksam, weil wir darin einem Motive begegnen, welches in der Spätzeit bei der ganzen Behandlung der Quadernschichten eine große Rolle spielt.

Den Schildfiguren der beiden Wappen über dem Portale „Anker und 3 Rosen“ und „Doppelte Lilienform“ begegneten wir auch bei einem alten Epitaphium in der Kirche des benachbarten Afferde.

Eine dafelbst unter diesen Wappen befindliche Inschrift lautet: „Anno 1598 den 16. Juli ist Gerhard Georgius Leist aus Hameln allhier an der Pest gestorben und begraben.“

Es ist anzunehmen, daß es die Familienwappen derer von Leist † (de Lisse), einer alten Hameln'schen Patrizierfamilie, sind, und das Haus unserer Abbildung das Besitzthum dieser Familie gewesen ist.

Die jetzige Façade des Leist'schen Hauses entbehrt des ursprünglichen Portales und des Erkergiebels, welche beide bei einem Umbau vor mehreren Decennien verschwunden sind.

Die sämmtlichen Stücke dieser Bautheile sind noch vorhanden, und nach den davon gemachten Aufnahmen haben wir die Façade completirt.